Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Plinganserstraße Nr. 64.

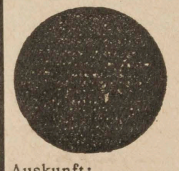
I N H A L T:

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile: 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Plinganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck-Konto: München 3987

Nr. 35 **München, 30. August 1929** **16. Jahrgang**

1929 Wochenkalender 5689

	September	Aw	Bemerkungen
Sonntag	1	26	
Montag	2	27	
Dienstag	3	28	
Mittwoch	4	29	
Donnerstag	5	30	ראש חדש יום א׳
		Elul	
Freitag	6	1	ראש חדש יום ב׳
Samstag	7	2	שפטים



Das Jüdische Echo

Nummer 35 30. August 16. Jahrgang

Der Aufruhr in Palästina

München, 28. August 1929.

Palästina in Aufruhr, jüdisches Leben und jüdisches Gut in ganz Palästina bedroht! Was zuerst noch der lokale Aufstand verführter und verhetzter arabischer Gruppen schien, raste, ein schrecklicher Sturm, in wenigen Tagen über das ganze jüdische Palästina hinweg und was zerstört wurde, wer vermöchte es heute zu sagen? Der Kampf um die Klagemauer, die einzige, die letzte heilige Stätte der Juden in Palästina, hat sich ausgeweitet zu einem Kampf um die jüdische Existenz und er hat bereits jetzt unerhörte Opfer gekostet. In Jerusalem reihen sich seit Mittwoch, dem 21. August, Angriffe auf Angriffe, die ihren Höhepunkt am vergangenen Freitag erreichten, an dem allein 21 Juden getötet wurden. Vorstädte müssen geräumt werden und werden von den Arabern geplündert, zerstört und in Brand gesetzt. Die jüdischen Kolonien werden von Arabertrupps bedroht, in Hebron haben die Araber anscheinend in einer Art von Blutrausch mehr als 40 Schüler der vor nicht langer Zeit dort gegründeten Jeschiwa abgeschlachtet, Haifa scheint, nachdem in Jerusalem im wesentlichen die Ruhe wieder hergestellt ist, zum Brennpunkt der Ereignisse zu werden, der Kriegszustand ist erklärt, die Zensur eingerichtet. Was sich an Erschütterndem während dieser Schreckenstage zugetragen hat, man kann es sich nur vorstellen. Trauererfüllt und mit wehem Herzen gedenken wir derer, die für unsere friedliche und gerechte Sache fallen mußten, der hinterrücks Ermordeten, der Überfallenen, wie derer, die im Abwehrkampf gegen die entmenschten Angreifer, treu ihrem Volk und ihrem Land ihr Leben hingegeben haben. Und wir gedenken der noch heute bedrohten jüdischen Gemeinschaft in Palästina, der es schleunigst Hilfe zu bringen gilt, die, kann sie auch nicht in materiellen Dingen bestehen, sie wenig-

Letzte Meldungen:

Die Lage am Mittwoch vormittag

Die Gesamtzahl der jüdischen Toten: 120
In Haifa neue Unruhen

Jerusalem, 28. August. (JTA.) Gemäß einer Feststellung des „Waad Leumi" (Jüdischer Nationalrat Palästinas) wurden bei den Unruhen insgesamt 120 Juden getötet.

Die Truppen fahren fort, die Juden zu entwaffnen. In Haifa wurden neuerdings 30 Juden verhaftet und 25 Gewehre von Juden beschlagnahmt.

Am Mittwochvormittag wurde die jüdische Kolonie Dilb (Kirjat Anawim) erneut angegriffen. Der Angriff wurde von den jüdischen Siedlern mit Unterstützung von britischen Truppen zurückgeschlagen. Auch die Kolonie Mizpah wurde heute zweimal von Arabern angegriffen. Siedler und Polizei schlugen die Angriffe zurück.

Große Farmen rumänischer Juden und eine Mädchenfarm in der Nähe von Haifa wurden durch Araber niedergebrannt.

Ruhe in Jerusalem
Ungerechte Entwaffnungsmaßnahmen

Kairo 27. August (JTA.) Der Korrespondent der Jüdischen Telegraphen-Agentur in Kairo hat am Mittwoch gegen 11 Uhr vormittags mit dem Jta-Büro in Jerusalem telephonisch gesprochen. Es wurde mitgeteilt, daß die während der Nacht zu Mittwoch erwarteten Angriffe der Araber auf die jüdischen Viertel ausgeblieben sind; in Jerusalem herrscht heute vormittag Ruhe. Auch im ganzen Lande waren während der Nacht arabische Überfälle nicht zu verzeichnen gewesen.

Die Evakuierung verschiedener jüdischer Siedlungen dauert fort. — Wie schon mitgeteilt wurde, hat die Regierung die Evakuierung des Waisenkinderdorfs Shfeja verfügt. Aber die Kolonie Sichron Jakob, unter deren Schutz das Kinderdorf von jeher steht, lehnte die Räumung von Shfeja kategorisch ab. Der Streit wurde so geregelt, daß die Kolonie Sichron Jakob den Schutz von Shfeja bis zum Eintreffen der militärischen Besatzung übernommen hat.

Evakuiert wurden die Kolonien Ekron und Bajith Wegan in der Nähe von Jaffa.

Die Bevölkerung der jüdischen Kolonien hört nicht auf, gegen die Evakuierungsmaßnahmen zu protestieren. Sie erachtet diese Maßnahme als gefährlich für den jüdischen Besitz und befürchtet, daß die Siedlungen in der Nacht durch die Araber vernichtet werden könnten. Statt sie zu evakuieren, sollte man den Kolonien militärischen Schutz geben.

Die Regierung fährt fort, die jüdische Bevölkerung zu entwaffnen. Dabei werden immer wieder Juden verhaftet. Die Behörden machen keinen Unterschied zwischen bewaffneten Räubern und der das Leben der jüdischen Bevölkerung beschützenden Selbstwehr, die in der Zeit, wo die Regierung gegenüber dem Ansturm der Arabermassen machtlos war, ihr Leben für die Erhaltung der Ordnung eingesetzt hat.

Obwohl heute größere Truppenformationen im Lande sind, ist die Ruhe noch nicht eingekehrt. In vielen Orten befinden sich die Juden noch in Lebensgefahr. In Hebron z. B. lebt der bei den Massacres mit dem nackten Leben davongekommene Teil der Judenschaft in schwerer Panik, da jeden Augenblick mit neuen Angriffen zu rechnen ist. Das gleiche gilt für verschiedene andere Punkte im Lande.

Die Regierung hat auch die Juden, die britische Staatsangehörige sind sogar britisch-jüdische Regierungsbeamte entwaffnet. Die nichtjüdischen Beamten dürfen ihre Waffen behalten. Die Zionistische Exekutive in Palästina hat gegen diese ungerechten und die Gleichberechtigung wie das Gebot der Ordnung verletzenden Maßnahmen bei der Regierung in Jerusalem und bei der britischen Regierung in London Protest eingelegt.

stens moralisch unterstützen und ihr die Überzeugung vermitteln muß, daß sie nicht allein und verloren steht in diesen schweren Tagen, sondern daß sie sich auf die Treue und auch die Opferwilligkeit der gesamten jüdischen Welt verlassen kann — die jetzt, und das müssen wir als unsere große Aufgabe in diesen Tagen erkennen, dafür zu sorgen hat, daß das frevelhafte Spiel ein Ende nimmt, daß sich englische Instanzen, die Regierung in London vielleicht, gewiß aber die Verwaltung in Palästina, mit den Juden, mit ihren Interessen nicht nur, sondern mit ihren R e c h t e n und ihrem L e b e n zu spielen erlaubt haben.

Über die Hintergründe dieser englischen Politik orientiert der Artikel Dr. Edwards, des Londoner Berichterstatters der „Vossischen Zeitung", der sich an anderer Stelle dieser Nummer findet, über die schwächliche, klägliche und einseitig gegen die jüdischen Ansprüche gerichtete Haltung der englischen Verwaltung in Sachen der Klagemauer, z. B. der Bericht über die Verhandlungen der Mandatskommission, den wir ebenfalls in dieser Nummer veröffentlichen. Nur zu deutlich erhellt aus diesen Dokumenten, daß, wenn nicht das englische Colonial Office, so doch die Palästinaverwaltung die Rechtsgrundlage der Balfourdeklaration und des Palästinamandats — die Grundlage also auch ihrer eigenen Tätigkeit in Palästina — de facto längst aufgegeben hat. Was aber noch schlimmer ist und was die augenblicklichen Zustände mit Notwendigkeit herbeiführen mußte, ist, daß diese Verwaltung nicht einmal ihrer elementarsten Sorgfaltspflicht genügt hat; von jüdischer Seite vor Monaten auf die große Gefahr aufmerksam gemacht, hat sie es unterlassen für genügenden polizeilichen Schutz zu sorgen, sie hat die Bewaffnung der Araber und die Einwanderung kriegerischer nomadischer Beduinen zugelassen, eine Selbstverteidigung der jüdischen Bevölkerung aber unmöglich gemacht und sie hat auch nicht rechtzeitig um englische Truppen zur Bedeckung des Landes nachgesucht. Noch in der Woche vor dem Ausbruch des Aufstands hat sie Energie und Kraft nur gegenüber den Juden bewiesen, indem sie diesen schwächeren, friedlicheren und deshalb besonders ihren Schutz verdienenden Teil der Bevölkerung durch polizeiliche Maßregelung bis aufs Blut schikanierte, ja, in ihren öffentlichen Erklärungen geradezu verleumdete und auf diese Weise die Araber wenigstens im Anfang noch zu ihrem Vorgehen ermutigte. Und die letzten Telegramme besagen, was ganz zu diesem Bilde paßt, daß zwar arabische Zeitungen erscheinen dürfen, nicht aber jüdische. Zu lange hatten die Araber diese Politik der Schwäche gegenüber dem Stärkeren und der Stärke gegenüber dem anscheinend Schwachen beobachtet, als daß sie hätten Ruhe halten können. Zu lange hatten sie gesehen, daß ihnen nahezu alles erlaubt, den Juden nahezu alles verboten war, als daß sie nicht hätten glauben sollen, sich auf recht einfache Weise der Juden entledigen zu können.

Hoffen wir, daß sie als S c h w ä c h e der Engländer und Juden deuteten, was nur Dummheit und verbrecherischer Leichtsinn der englischen Beamtenschaft und vielleicht allzulange Fügsamkeit der jüdischen Bevölkerung und der Zionistischen Exekutive war, hoffen wir, daß ihnen der Erfolg ihres Aufstands, der, während diese Zeilen geschrieben werden, im wesentlichen bereits niedergeschlagen sein dürfte, für lange Zeit das Gegenteil beweist.

In diesen Tagen der unnennbaren, tiefsten Trauer, in denen sich noch dazu die Größe des Unglücks, das uns betroffen hat, kaum ermessen läßt, ist es schwer, sich den schmerzlichen Gefühlen zu entreißen und die notwendigen Folgerungen zu ziehen aus dem was sich ereignet hat. Man kann nur hoffen, daß das jüdische Aufbauwerk als Ganzes diesen schweren Sturm, der nicht der erste, aber hoffentlich der letzte ist, in seinen Grundlagen unerschüttert überstanden hat. Mit Nachdruck aber müssen alle Juden heute schon von der englischen Regierung verlangen, daß die Ruhe im Lande wieder hergestellt wird, daß in der Palästinaverwaltung endlich einmal durchgegriffen wird und die unfähigen und unwilligen Beamten entfernt und durch Mandatstreue ersetzt werden, daß dem System der verwaltungsmäßigen Judenbedrückung Einhalt geboten und daß es durch ein System der Förderung der Juden ersetzt wird. Dann wird mit vielen anderen Problemen das der Klagemauer seine Lösung finden, und wenn die Araber sehen, daß sie die Juden nicht mehr als Eindringlinge behandeln können, wird auch die Araberfrage ihre Schwierigkeiten verlieren, dann nämlich, wenn das Mandat mit allen seinen Bestimmungen endlich auch in Palästina Anerkennung gefunden haben wird. Und dann werden unsere Opfer vielleicht auch nicht vergebens gefallen sein. I. E.

Die Ereignisse an der Klagemauer

Offizielle Erklärung der Zionistischen Organisation

L o n d o n, 20. August. (JTA.) Das Hauptbüro der Zionistischen Organisation gibt zu den Ereignissen der letzten Tage an der Klagemauer in Jerusalem die folgenden Tatsachen bekannt:

Am Tischa b'Ab zogen jüdische junge Leute, von einer Polizeieskorte begleitet, zur Klagemauer. Dort wurde eine vorher in Tel-Awiw gefaßte Resolution verlesen, in der gegen das Versagen der Palästinaregierung in bezug auf den Schutz einer freien und ungestörten Andacht der Juden an der Klagemauer, wie sie durch das Palästinamandat garantiert ist, protestiert wurde. Die Polizei war während der Verlesung der Resolution zugegen; die Resolution wurde auch formell dem Chefsekretär der Regierung mitgeteilt. Die Kundgebung verlief ohne jeden Zwischenfall. Diese Demonstration, deren Veranstalter vielleicht schlecht beraten waren, war — auf diese Feststellung wird besonderes Gewicht gelegt — das Ergebnis wiederholter Provokationen von der anderen Seite, und sie trug den Charakter eines statthaften Protestes gegen die Palästinaregierung wie auch gegen die zionistischen Autoritäten wegen ihres Versagens bei der Durchsetzung wirksamer Maßnahmen seitens der Regierung. D i e D e m o n s t r a t i o n w a r i n k e i n e r W e i s e a l s e i n A k t d e r F e i n d s c h a f t g e g e n d i e A r a b e r g e d a c h t.

Am folgenden Freitag, der ein moslemitischer Feiertag war, h a t d i e R e g i e r u n g e i n e a r a b i s c h e D e m o n s t r a t i o n g e s t a t t e t, o b w o h l v o r h e r b e k a n n t w a r, d a ß d i e D e m o n s t r a n t e n d i e A b s i c h t h a t t e n, z u r K l a g e m a u e r z u z i e h e n, w o r a u s

sich die Schlußfolgerung aufdrängen mußte, daß die Absicht bestand, eine Kollision mit den jüdischen Betern hervorzurufen und den Frieden zu stören. Dies traf auch ein, wobei die Polizei sich als unfähig erwies, den Angriff zu verhindern; das Ergebnis war, daß die jüdischen Andächtigen von der Andachtsstätte fliehen mußten, und der jüdische Beamte an der Mauer tätlich angegriffen und beleidigt wurde. Viele Hunderte Araber strömten aus dem Haram- oder Moscheegebiet herbei, wobei sich ein Teil derselben den Durchgang durch das kürzlich an der Mauer geöffnete Tor erzwang. Die hebräischen Gebets- und Psalmenbücher wurden zerrissen, einige verbrannt. Religiöse Dokumente, enthaltend Gebetutensilien, die in den Ritzen der Mauer untergebracht waren, wurden herausgenommen und verbrannt. Während dieser Vorgänge hat die Polizei nicht eine einzige Verhaftung vorgenommen.

Am Sonnabend morgen, während die Juden zur Sabbatandacht versammelt waren, passierte ein geschlossener Zug Araber den Platz vor der Mauer, wobei er das neue Tor an der Mauer als Durchgang benützte. Obwohl die Polizei bestrebt war, den Verkehr zu regeln, gelang es den Arabern, die jüdischen Beter zu verdrängen und sie in der Andacht zu stören. Erst am Sonnabend, 11 Uhr vormittags, als die zionistische Exekutive neuerdings Vorstellungen bei dem zuständigen Regierungsbeamten erhob, wurde dem Unfug durch die Polizei ein Ende bereitet.

Das jüdische Empfinden, heißt es am Schluß der offiziellen Erklärung der Zionistischen Organisation, ist durch diese Ereignisse, sowie durch die aus dem Regierungkommuniqué hervorgehende Tendenz, eine Analogie zu konstruieren zwischen der arabischen Demonstration, die eine Entweihung der heiligsten jüdischen Andachtsstätte tatsächlich zur Folge hatte, und der Ausübung des traditionellen Rechts der Juden, sich am Tischa b'Ab vor der Mauer zu versammeln — mag auch eine solche Versammlung von einem übrigens friedlichen und in Ordnung verlaufenen Protestakt gegen die Verletzung jüdischer religiöser Rechte begleitet sein — in eine tiefe Erregung versetzt worden.

Die Zusammenstöße in Jerusalem

Jerusalem, 21. August. (JTA.) Die Erregung in Jerusalem im Zusammenhang mit den Vorfällen am Tischa b'Ab und in den folgenden Tagen an der Klagemauer hält an. Unter den Arabern zirkulieren verschiedenerlei übertriebene Gerüchte, die zur Folge haben, daß in jüdischen Vierteln beschäftigte Araber aus Furcht vor Angriffen jüdischerseits es nicht wagen, zu ihrer Arbeitsstätte zu kommen. In einigen Dörfern Jerusalems hielten die Fellachen Massenversammlungen ab, in denen Agitatoren zu Überfällen auf die jüdischen Vorstädte Jerusalems aufforderten. In der Jaffa-Moschee versuchen Mitglieder des moslemitischen Jugend-Klubs die Masse der mohammedanischen Beter gegen die Juden aufzustacheln. Die arabische Presse treibt ebenfalls eine scharfe antijüdische Propaganda.

Nachdem am Samstag morgen ein geschlossener Zug Araber während des Sabbat-Gottesdienstes an der Klagemauer über den Betplatz zog und die jüdischen Andächtigen verdrängte, kam es im Verlauf des Tages in verschiedenen Gegenden der Stadt zu Angriffen von Arabern auf Juden, die zum Teil abgewehrt wurden, wobei insgesamt 20 Juden und Araber Verletzungen erhielten. In der Altstadt haben einige Araber auf einen älteren Juden, der ruhig seines Weges ging, Schüsse abgegeben; der Angriffene blieb unverletzt. In der Nähe des Buchara-Viertels griff ein Araber einen Juden mit einem Messer an und verletzte ihn schwer. Einige jüdische junge Leute, die in der Nähe der Hebräischen Universität in einer ruhigen Unterhaltung miteinander begriffen waren, wurden von einer Gruppe Araber angegriffen und, als sie den Angreifern auswichen, mit Steinen beworfen.

Am Sonntag wiederholten sich die Zusammenstöße. Drei jüdische Passanten wurden dicht am Nablus-Tore von Arabern angegriffen, mit Stöcken bearbeitet und dann mit Steinen beworfen. Eine andere Gruppe Araber eröffnete ein sehr heftiges und andauerndes Steinbombardement auf die berühmte, von den „Lubawitscher Chassidim" unterhaltene Lehranstalt „Thorath Chajim".

Der Montag verlief nicht weniger unruhig. In dem stark bevölkerten Stadtviertel „Nachlath-Schimeon" wurden zwei Juden von Arabern schwer mißhandelt, wobei einer der Angegriffenen erhebliche Verletzungen davontrug. Auch in der übrigen Altstadt wurden einzelne jüdische Passanten insultiert. Am Ramallah-Weg wurde ein Jude von mehreren Arabern geschlagen.

Wie nachträglich bekannt wird, wurde eine Gruppe Juden am Samstag in der Nähe des Makkabi-Klubs plötzlich von Arabern angegriffen.

Im Zusammenhang mit diesen Zusammenstößen wurden in den letzten Tagen in Jerusalem zahlreiche Personen, zum weitaus größten Teil Araber, verhaftet. Die Klagemauer ist ständig von einem starken Polizeiposten gesichert. An der Klagemauer finden ununterbrochen, auch die Nacht hindurch, jüdische Gottesdienste statt.

Die Erregung in Jerusalem ist in Anbetracht der sich häufenden Zusammenstöße zwischen Arabern und Juden sehr stark.

Die Tumulte bei dem Begräbnis des getöteten Buchara-Juden

Jerusalem, 22. August. (JTA.) Über die Tumulte bei dem Begräbnis des von einem Araber getöteten Buchara-Juden ist noch mitzuteilen: Das Begräbnis fand am Mittwoch vormittag statt. Sämtliche jüdische Läden in Jerusalem waren zum Zeichen der Trauer geschlossen, mehr als 3000 Personen schritten hinter dem Sarg. Am Jaffa-Tor erwartete ein Polizeidetachement den Trauerzug, versperrte ihm den Hauptweg und zwang ihn, in einen Seitenweg einzubiegen. Die Polizei gab vor, daß diese Maßnahme notwendig sei, um einen Zusammenstoß zwischen Arabern und Juden zu ver-

meiden. Angesichts des riesigen Zuges ließ sich die Maßnahme nicht reibungslos durchführen. Die Polizei hieb auf die Menge ein. 21 Juden wurden geschlagen, drei von ihnen trugen erhebliche Verletzungen davon.

Als die Teilnehmer am Trauerzuge den Friedhof verließen, wurde Herr Dr. v. Weisl, der Korrespondent der Berliner „Vossischen Zeitung", verhaftet. Man nahm an, daß die Verhaftung wegen seiner am Grabe des getöteten Juden gehaltenen Rede erfolgt sei. In dieser Rede klagte Dr. v. Weisl die Polizei an, daß sie ihre Pflicht, die angegriffenen Juden zu schützen, nicht erfülle. Nachträglich stellte sich aber heraus, daß die Festnahme auf Grund der Anzeige eines arabischen Scheichs erfolgt war, der behauptete, daß Dr. v. Weisl ihn beschimpft und geschlagen habe. Dr. v. Weisl wurde nach Feststellung der Personalien sofort auf freien Fuß gesetzt.

Im Verlauf des Mittwochs wurden in verschiedenen Teilen der Altstadt Juden von Arabern überfallen und geschlagen.

Die Tötung des Buchara-Juden geschah am vergangenen Samstag im Buchara-Viertel. Der Jude ging ruhig seines Weges, als er plötzlich von einem Araber angefallen wurde, der ihm mehrere Messerstiche versetzt und sofort die Flucht ergriff. Einige Tage dauerte der Todeskampf des Opfers. Die Person des Mörders ist noch nicht festgestellt worden.

Eine Erklärung der Zionistischen Exekutive und des Waad Leumi über die Vorgänge beim Begräbnis des getöteten Abraham Misrachi

Jerusalem, 23. August. (JTA.) Die Zionistische Exekutive Palästinas und der Waad Leumi haben in einer gemeinsamen Erklärung zu den Vorgängen während des Begräbnisses des getöteten Buchara-Juden, Abraham Misrachi, Stellung genommen. In der Erklärung heißt es, daß die Polizei blindlings auf die Menge der jüdischen Leidtragenden losgeschlagen hat, wobei eine große Zahl von Personen, darunter hochbetagte jüdische Bürger, verwundet wurden. Auch diejenigen jüdischen Persönlichkeiten, die sich bemühten, die Erregten zu beschwichtigen und die Ordnung im Trauerzuge aufrecht zu erhalten, wurden von den blindwütigen Polizisten mißhandelt. Das Vorgehen der Polizei war ohne Sinn und ohne Mitleid. Die Zionistische Exekutive und der Waad Leumi fordern die Regierung auf, die schuldigen Beamten der verdienten Strafe zuzuführen. Gleichzeitig wird an die Judenschaft appelliert, nationale Disziplin zu halten. Das Benehmen derjenigen, die beim Begräbnis ein Gedränge verursachten, wird getadelt; auch wird dies bedauert, daß der Vorschlag der Zionistischen Exekutive und des Waad Leumi, die Route des Trauerzuges zu ändern und nicht durch das Jaffator zu ziehen, nicht beachtet worden war.

Weitere Überfälle

Jerusalem, 22. August. (JTA.) Im Verlauf des Dienstags und des Mittwochs kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu weiteren Angriffen von Arabern auf Juden. Vor einer Schule in der Altstadt wurden jüdische Schulmädchen von einem aus Yemen stammenden Polizisten mit einem Stock geschlagen. Das Haus der Jeschiwah „Thorath Chajim" wurde wiederum mit Steinen bombardiert, ein Zögling der Jeschiwah wurde mißhandelt. Am Dienstag nachmittag wurde in der Altstadt ein 60 Jahre alter Jude durch Stockschläge erheblich verletzt. Am Dienstag abend wurde in der Nähe des Nablus-Tores ein Jude überfallen und durch Mißhandlungen erheblich verletzt.

Am Mittwoch morgen wurden jüdische Arbeiter, die sich auf Fahrrädern zur Universität begaben, wo sie beschäftigt sind, durch arabische Schafhirten angegriffen.

Unter den Juden, die bei der Begräbnisfeier des getöteten Buchara-Juden durch die Polizei geschlagen und verletzt wurden, befinden sich Rabbi Berman, Inspektor der Misrachi-Schule, und Herr Braudo. Beide sind Beamte der Zionistischen Exekutive, unter den Verletzten befinden sich außerdem zwei Juden, die über 60 Jahre alt sind.

Agitatoren verbreiten unter den Arabern Gerüchte, daß die Juden die Angriffe auf die Araber eröffnet haben und die Klagemauer wie die Omar-Moschee erobern wollen.

Ein Memorandum d. Arabischen Exekutive an Luke

Jerusalem, 23. August. (JTA.) Die Arabische Exekutive Palästinas hat dem Stellvertretenden Oberkommissar, Herrn Luke, ein Memorandum überreicht, in welchem darüber Beschwerde geführt wird, daß die Regierung es der jüdischen Jugend erlaubt hat, am letzten Donnerstag zu demonstrieren. Diese Demonstration, heißt es in dem Memorandum, hat Gegendemonstrationen der Moslemiten hervorgerufen, was zur Folge hatte, daß eine große Zahl Araber verletzt und 22 von ihnen verhaftet wurden. Die Regierung wird aufgefordert, jüdische Demonstrationen nicht mehr zuzulassen und für die Wiederherstellung der Ordnung zu sorgen.

Der Unglückstag in Jerusalem

Jerusalem, 23. August. (JTA.) Der Freitag (23. August) war ein Unglückstag für Jerusalem. Als Resultat der seit mehreren Tagen von Agitatoren in den Jerusalemer Moscheen und in den Dörfern der Jerusalemer Umgegend betriebenen gefährlichen Hetze und der Ausstreuung der Legende, daß die Juden die Besitznahme der Klagemauer und der Omar-Moschee durch Gewaltanwendung planen, haben sich im Verlauf des Freitags große Mengen Araber, die starken Zuzug aus der Umgegend Jerusalems erhielten, zu einem Angriff auf die jüdischen Viertel gesammelt. Wahrscheinlich wurde der Freitag als Tag des Angriffes gewählt, weil am Freitag abend der Hauptgottesdienst der Judenschaft an der Klagemauer stattfindet. Die Juden setzten sich beim Herannahen der Araber zur Wehr, auch die Polizei zeigte sich bemüht, den Angriff der Araber abzuwehren. Es kam zu einem schweren Kampf zwischen Arabern und Juden, der zwei Stunden andauerte. Im Verlauf dieses Kampfes wurden neun Juden getötet. Auf der Seite der Araber zählt man drei Tote, drei weitere Araber sind so schwer verletzt, daß sie mit dem Tode ringen. 107 Verwundete, unter ihnen 16 schwer Verwundete, werden auf beiden Seiten gezählt. Unter den Verwundeten sind der bekannte hebräische politische Schriftsteller Ben Avi, früher Chefredakteur des „Doar Hayom", jetzt Redakteur des „Palestine Weekly", sowie der bekannte Korrespondent der „Vossischen Zeitung", Dr. Wolfgang v. Weisl. Dr. v. Weisl erhielt hinterrücks einen Messerstich in die Schulter. Seine Verletzung ist schwer, sein Zustand aber nicht bedenklich.

Einem sehr großen Aufgebot an Polizei war es schließlich gelungen, die Kämpfenden zu trennen. Unter der Jerusalemer Judenheit herrschen tiefste Erregung und Trauer. Sämtliche Läden und Büros wurden zum Zeichen der Trauer und des Protestes geschlossen. Auch auf der Seite der Araber ist die Erregung groß. Hunderte Polizisten sowie Panzerautos durchstreifen die Straßen. Berittene Polizei hat sämtliche Zugangsstraßen nach Jerusalem wegen des befürchteten weiteren Zuzugs von Arabern gesperrt.

Ein früherer arabischer Angriff durch die Polizei abgewehrt

Jerusalem, 23. August. (JTA.) Schon in der Nacht von Mittwoch, den 21., zu Donnerstag, den 22. August, zogen Hunderte Araber aus der Gegend um Jerusalem gegen die von Juden bewohnte Vorstadt Yemin Moshi. Nach Mitternacht begann der Angriff auf die Vorstadt. Die Polizei, die rechtzeitig von dem beabsichtigten arabischen Angriff benachrichtigt worden war, erschien überraschend in der Vorstadt. Die Araber zogen es aber vor, den Angriff mit der Polizei gar nicht aufzunehmen; sie ergriffen die Flucht, es konnte keiner von ihnen festgenommen werden.

Vorangegangene kleinere Angriffe

Jerusalem, 23. August. (JTA.) Am Mittwoch, dem 21. August, wurde der über 80 Jahre alte Jude Abraham Rosenbaum, ein amerikanischer Staatsbürger, auf dem Wege zur Klagemauer, wo er das Mincha-Gebet verrichten wollte, von Arabern brutal mißhandelt. Eine jüdische Pflegerin, die sich zu ihrer Arbeitsstelle im Krankenhaus in der Altstadt begeben wollte, wurde, gerade als sie im Begriffe war, die Altstadt zu betreten, von Arabern roh mißhandelt. In der Jaffastraße, der Hauptstraße von Jerusalem, wurde ein Jude von mehreren Arabern überfallen und schwer mißhandelt. In dem Stadtviertel Talpioth veranstalteten junge Araber eine Hetzjagd auf einen jüdischen jungen Mann, und versetzten ihm, als sie ihn erreichten, mehrere Messerstiche.

Kriegszustand und Zensur in Jerusalem Desertion der arabischen Polizisten

Jerusalem, 24. August. (JTA.) Am Samstag, dem 24. August, herrschte in Jerusalem bis in die Nachmittagsstunden hinein Ruhe. Stärkste Polizeitrupps und Panzerautos sorgen dafür, daß die Ordnung nicht mehr gestört wird. Über der Stadt und der Umgebung kreuzen Aeroplane, um zu beobachten, ob nicht Araber von auswärts in die Stadt ziehen.

Die Regierung hat über die Stadt Jerusalem den Kriegszustand verhängt und die Zensur eingeführt.

Die Zahl der arabischen Toten während des gestrigen Gefechtes hat sich auf 16 erhöht. Die Zahl der verwundeten Juden ist größer als früher angenommen wurde. **Es wurde festgestellt, daß bei Beginn des gestrigen Kampfes die arabischen Polizisten von ihren Posten desertierten.** Zurückgeblieben waren nur einige englische Polizisten, die zusammen mit den acht jüdischen Polizisten die Lage angesichts der andrängenden arabischen Massen nicht beherrschen konnten. Zwei jüdische Polizisten wurden in dem Kampfe verwundet.

Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß die Araber sich zu einem antijüdischen Pogrom von großen Dimensionen vorbereitet haben, und daß das Dazwischentreten einer organisierten jüdischen Selbstverteidigung ein noch weit größeres Unglück von der jüdischen Einwohnerschaft Jerusalems abgewendet hat.

Die erregte Stimmung hält in Jerusalem an, es werden weitere Unruhen befürchtet.

Arabische Angriffe auf verschiedene jüdische Punkte zurückgeschlagen — Talpioth evakuiert und geplündert

Jerusalem, 25. August. (JTA.) Außer dem Angriff auf die Kolonie „Bajit wegan" haben die Araber auch einen Angriff auf die Kolonie Kalandie unternommen; der Angriff wurde abgewehrt, wobei von den angreifenden Arabern vier getötet wurden.

Die Araber drangen in einen Teil der Jerusalemer Vorstadt Talpioth ein, aus dem die jüdischen Einwohner geflüchtet waren. Sie plünderten diesen Teil der Vorstadt aus und verursachten auch sehr viel kulturellen Schaden. Sie vernichteten zu einem großen Teil die wertvollen Bibliotheken der Professoren Joseph Klausner und Epstein und des hebräischen Schriftstellers S. J. Agnon. Die Be-

hörde hat daraufhin die Evakuierung des Villenviertels Talpioth, das 70 Häuser zählt, verfügt. Die ausschließlich jüdische Einwohnerschaft des Ortes wurde in Jerusalemer Hotels untergebracht.

Britische Aeroplane kreuzten über den arabischen Dörfern Lifta und Finn in der Nähe von Jerusalem, die Nester der arabischen Pogromleute sind, um die Bewegung der Araber zu beobachten. Die Aeroplane warfen, um die Araber einzuschüchtern, Brandbomben auf die Dörfer ab.

Die jüdische Siedlung „Gdud Avodah“ in der Nähe von Jerusalem, die von den Bewohnern geräumt worden war, wurde durch die Araber niedergebrannt.

Arabische Demonstrationen in Jaffa und in Nablus — Angriffe auf Tel-Awiw und auf Nahalal zurückgeschlagen

J e r u s a l e m, 25. August. (JTA.) Am Sonntag nachmittag versuchten die Araber eine Attacke auf die jüdische Stadt Tel-Awiw. Sie wurde zurückgeschlagen. Dabei wurden 13 Juden, fünf von ihnen schwer, verletzt. Die Verluste der Araber sind unbekannt.

Bei dem Angriff auf die jüdische Kwuzah Nahalal, der zurückgewiesen wurde, wurden mehrere Juden, die die Kolonie verteidigten, verletzt. Am Sonntag, 6 Uhr abends, dauerte der Kampf bei Nahalal fort. Einer späteren Meldung zufolge hat der Kampf dort aufgehört.

Aus Hebron und Nablus ziehen große Gruppen Araber nach Jerusalem, um die Reihen der Jerusalemer Moslemiten zu verstärken.

In Jaffa veranstalteten die Araber eine Massendemonstration. Die Araber von Nablus machten einen Versuch, in die bei Nablus befindlichen Polizeibaracken einzudringen. Die Polizei wehrte den Angriff ab und tötete acht Araber.

Nach den neuesten offiziellen Meldungen der Palästinaregierung wird jetzt die Lage in Nablus und in Hebron bis zu einem gewissen Grade von der Regierung beherrscht. In Jaffa und in Tel-Awiw ist die Stimmung unruhig, aber die Ordnung nicht gestört. In Haifa herrscht vollkommene Ruhe.

Die Regierung gibt bekannt, daß bei den Kämpfen der Inspektor für Einwanderung, Herr Best, ein englischer Christ, getötet worden ist. Inspektor Best galt als einer der vornehmsten Beamten der Palästinaregierung. Der Lage der Juden brachte er stets Verständnis entgegen.

Die Regierung warnt den Groß-Mufti nud die Führer der arabischen Nationalisten

J e r u s a l e m, 25. August. (JTA.) Die Regierung hat den Groß-Mufti von Palästina, der in Palästina allgemein als der geistige Urheber der unter den Arabern betriebenen Hetze in Verbindung mit dem Klagemauer-Problem gilt, verwarnt und ihm mitgeteilt, daß sie ihn persönlich für die weiteren Vorkommnisse in Palästina verantwortlich macht.

Die gleiche Warnung richtete die Regierung an den Vorsitzenden der Arabischen Exekutive Musa Kazim Pascha und an andere Führer der arabischen Nationalisten, sowie an den Scheich von Mukhtar und die Scheichs der umgebenden Dörfer.

Die Schutzmaßnahmen der Regierung

J e r u s a l e m, 25. August. (JTA.) Die Regierung hat in Jerusalem an alle Engländer und an einen großen Teil der zur Abwehr der arabischen Angriffe organisierten jüdischen Selbstwehr Waffen und Munition verteilt. Es konnten hernach die auf entlegene jüdische Viertel in Jerusalem von Arabern unternommenen Angriffe leicht abgewehrt werden.

Die Regierung veröffentlicht ein offizielles Kommuniqué, in welchem gesagt wird, es seien Maßnahmen ergriffen werden, um die Ordnung wiederherzustellen. An alle Teile der Bevölkerung erging eine Warnung, sich jeder Gewalttätigkeit zu enthalten.

L o n d o n, 25. August. (JTA.) Am Sonntag, dem 25. August, nachmittag, gab das britische Kolonialamt ein offizielles Kommuniqué heraus, in welchem erklärt wird, daß die Regierung Palästinas alles mögliche tut, um die vollkommene Ordnung im Lande wiederherzustellen. Da die Araber dazu übergegangen sind, auch die jüdischen Kolonien anzugreifen, habe die Regierung Streitkräfte zum Schutze der Kolonien entsandt. Eine Kompagnie der sogenannten transjordanischen Grenzmacht wurde zum Schutze des Emek Jezreel, eine zweite Kompagnie zur Überwachung der Ruthenberg-Werke am Jordan entsandt.

Der Pogrom in Hebron

Fürchterliches Blutbad unter den Bachurim der Jeschiwah

J e r u s a l e m, 25. August. (JTA.) Erschütternde Nachrichten trafen heute aus Hebron ein. Dort haben die Araber die kleine jüdische Gemeinde und die große Jeschiwah (Thora-Lehranstalt), die in Hebron vor einigen Jahren als der Hauptzweig der berühmten Slabodkaer Jeschiwah in Litauen errichtet worden ist, überfallen und ein Blutbad angerichtet. Man zählt 45 Tote, unter ihnen zwei Rabbiner, die an der Jeschiwah als Lehrer wirken, ferner etwa 50 Verletzte. Die Nachrichten aus Hebron haben die Jerusalemer Judenheit furchtbar erschüttert. Letzte Meldungen besagen, daß der Überrest der jüdischen Einwohnerschaft Hebrons und des Bestandes der Jeschiwah im Polizeigebäude eingeschlossen ist. Aus Jerusalem haben sich Militär und bewaffnete Juden nach Hebron begebe.

Nach neueren Meldungen wurden bei dem Überfall auf die Jeschiwah in Hebron von den Jeschiwah-Jüngern 42 getötet und 47 verletzt. Unter den Getöteten sollen sich 12 Amerikaner befunden haben. Es heißt, daß sich die Bachurim zur Wehr gesetzt haben und daß auf arabischer Seite 40 Personen gefallen sind.

Auch die Chassidim-Kolonie Nachlath Jakob bei Haifa wurde von Arabern angegriffen. Die Kolonisten setzten sich zur Wehr und schlugen zunächst die Angriffe ab.

Rechoboth in schwerer Gefahr — Ein Notruf des Arbeiterführers Ben Zewi

L o n d o n, 26. August. (JTA.) Der bekannte Führer der palästinensischen Arbeiterschaft Ben Zwi, der sich in Rechoboth aufhält, hat auf dem Wege über Kairo ein Telegramm nach London gesandt, in welchem es heißt:

Die Kolonie Rechoboth (eine der größten und reichsten Kolonien Palästinas) wird angegriffen; wir sind verraten; wir sind von der ganzen Welt abgeschnitten. Die Lage im ganzen Lande ist eine gefährliche. Unsere Kraft reicht zur Abwehr nicht aus. Rettet uns!

B e i r u t, 26. August. (JTA.) Soeben ist in Beirut über Haifa ein Bote der jüdischen Telegraphenagentur in Jerusalem eingetroffen. Er berichtet, daß die arabischen Angriffe in ganz Palästina andauern. In Jerusalem selbst entstehen

immer wieder Kämpfe, die schnell liquidiert werden, wobei es auf beiden Seiten Verluste gibt. Die Kolonien Nahalal und Hartuf im Emek Jezreel, die schon einmal Angriffe abgewehrt haben, sind noch immer in einer schweren Gefahr. Die arabischen Angriffe werden planmäßig geleitet, die Aktionen der Araber spielen sich öffentlich ab, da noch keine Kräfte vorhanden sind, um ihnen zu begegnen. Die palästinensische Polizei ist unfähig, die Lage zu beherrschen. Die Behörden, die begonnen haben, die von den Juden organisierte Selbstwehr zu bewaffnen, verfügen nicht über einen einheitlich durchdachten Verteidigungsplan. Die Selbstverteidigung der jüdischen Jugend hat sich bisher glänzend bewährt; sie ist auch gut organisiert.

Beirut, 26. August. (JTA.) Der Korrespondent der Jüdischen Telegraphen-Agentur in Beirut, der Verbindung mit Haifa hat, erfährt, daß in der Nacht zum Montag und im Verlauf des Montagvormittags an verschiedenen Stellen der Stadt Haifa Juden von Arabern angegriffen worden sind. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird nicht genau angegeben, soll aber erheblich sein. Die Lage wird in Haifa als sehr ernst empfunden, da die Araber den offenen Aufruhr gegen die Mandatarmacht proklamieren. Ein Eisenbahnzug, der englische Truppen nach Haifa bringen sollte, wurde von Arabern überfallen, ein Teil der Truppen wurde von den Angreifern entwaffnet.

Jerusalem, 26. August. (JTA.) Am Montag morgen und dann wiederholt im Verlauf des Tages wurden im Zentrum und in der Peripherie von Haifa Juden von Arabern angegriffen. Gegen mittag zählte man drei jüdische Tote und mehrere jüdische Verwundete. Ein Versuch der Araber, die Villenvorstadt Hadar Hakarmel anzugreifen, wurde zurückgewiesen.

Aus den Kolonien des Emek Jezreel treffen immerwährend Notrufe ein. Der Emek fühlt sich schwer bedroht und schutzlos.

Vom Montag

Die Kämpfe in Tel-Awiw und Jaffa

Jerusalem, 26. August. (JTA.) Im Verlaufe des Montags kam es an der Peripherie von Tel-Awiw wiederholt zu schweren Kämpfen, indem Arabertrupps immer wieder versuchten, in die Stadt einzudringen. Die jüdische Selbstwehr erscheint rechtzeitig an den gefährdeten Stellen und schlägt die Angreifenden zurück. Aus Jerusalem wurden britische Truppen für Tel-Awiw avisiert. Die Bewohnerschaft von Tel-Awiw hofft, daß wenn die angekündigten britischen Kriegsschiffe rechtzeitig am Dienstag oder spätestens Mittwoch früh eintreffen, die jüdische Selbstwehr die Stadt ohne große Verluste selbst wird halten können.

Jerusalem, 26. August. (JTA.) Im Verlaufe des Montagnachmittags sind 200 berittene britische Soldaten in Tel-Awiw eingetroffen. Sofort wurde der Kriegszustand proklamiert, 70 Zivilisten aus Tel-Awiw wurden für den Polizeidienst mobilisiert. Aus den Vorstädten von Tel-Awiw zieht die Einwohnerschaft in die innere Stadt. Das Zentrum der Stadt zeigt ein außerordentlich bewegtes Bild.

Die ersten Kämpfe in Tel-Awiw am Sonntag haben sich in folgender Weise abgespielt: Eine Trauerprozession von Moslemiten marschierte aus Jaffa an die Grenze von Tel-Awiw, um einen in den Kämpfen mit der Polizei getöteten Moslemiten auf dem zwischen Jaffa und Tel-Awiw gelegenen mohammedanischen Friedhof zu bestatten. Plötzlich, wie auf ein Signal hin, brachen die Moslemiten in die Straßen von Tel-Awiw ein. Die Polizei feuerte auf die Angreifer, von denen sechs getötet und mehrere verletzt wurden. In dem Tel-Awiw unmittelbar benachbarten Viertel von Jaffa entbrannten schwere Kämpfe. Von den Bürgern Tel-Awiws, die hier auf Vorposten, um Angriffe auf Tel-Awiw abzuwehren, standen, wurden einige getötet und mehrere verletzt. Unter den ersten Toten von Tel-Awiw befindet sich Benjamin Goldberg, ein Sohn des in der ganzen zionistischen Welt populären Führers der russischen Zionisten, Jizchak Goldberg.

Araber versuchten die Polizeikaserne in Jaffa zu stürmen; sie wurden zurückgeschlagen, wobei 5 Araber getötet und mehr als 30 verwundet wurden.

Andauernde Kämpfe in Jerusalem

Jerusalem, 26. August. (JTA.) Das offizielle Protokoll des Hospitals meldet, daß bisher in den Kämpfen in Jerusalem 80 Personen, unter ihnen 59 Juden, getötet und insgesamt 233 Juden und Araber verwundet worden sind.

Aus verschiedenen Teilen des Landes treffen entsetzenerregende Nachrichten über Massacres ein. Auch Frauen und kleine Kinder werden von den Arabern nicht geschont und unbarmherzig niedergemetzelt. Jüdische Häuser werden zerstört.

In Ramleh fanden riesige Kundgebungen von Arabern statt.

Kairo, 26. August. (JTA.) Am Montag, dem 26. August, 3 Uhr nachmittags, hat der Jerusalemer „Waad Hair“ folgendes telephonisch nach Kairo gemeldet: In diesem Augenblick greifen die Araber die Jerusalemer jüdischen Viertel „Machne Jehuda“ und „Schaarej Chessed“ an.

Um sieben Uhr abends kam eine zweite telephonische Mitteilung vom Jerusalemer „Waad Hair“, in der es hieß, die Araber greifen immer wieder verschiedene jüdische Viertel Jerusalems an; an verschiedenen Punkten der Stadt wird gekämpft.

Die jüdische Kolonie Beth Alpha, eine Kwuzah an der Grenze von Galiläa, die von Chaluzim aus der Tschechoslowakei bewohnt ist, wurde von Arabern angegriffen. Der Angriff konnte zurückgeschlagen werden.

In der Jerusalemer Altstadt wurden drei Juden durch eine explodierende Bombe verletzt.

Die Stadt Jerusalem ist von jüdischen Flüchtlingen aus den kleineren Orten der Umgebung überfüllt; es kommen immer neue Flüchtlinge in die Stadt.

Das Jerusalemer jüdische Viertel „Nachlath Zion“ wird soeben, Montag nachmittag, von Arabern angegriffen; Panzerwagen eilen an den stark gefährdeten Punkt, um den Angriff abzuwehren.

Notrufe aus allen Teilen des Landes — Die jüdische Selbstverteidigung wird von der Behörde nicht unterstützt

London, 26. August. (JTA.) In London ist soeben das folgende, an hiesige Persönlichkeiten gerichtete Telegramm aus Palästina eingetroffen:

„Wir kämpfen um unser Leben, in allen Gegenden des Landes finden Metzeleien statt. Die Gefahr für den Emek Jezreel wächst mit jeder Stunde. Die arabische Propaganda wird sehr intensiv geführt, in aller Öffentlichkeit werden Kämpfer gegen die britische Macht geworben. Das Verhalten der Regierung ist schwächlich, sie kommt uns in unserer Selbstverteidigung nicht zu Hilfe.“

Über Kairo eingetroffene Meldungen aus Tel-Awiw besagen, daß die britischen Soldaten, die zum Schutze Tel-Awiws am Montag dort eintrafen, sofort die jüdische Selbstwehr entwaffneten.

Die Lage am Dienstag — Die Angriffe der Araber dauern an — Die Kolonie Castinah hat schwer gelitten

Kairo, 27. August. (JTA.) Nach telephonischen Meldungen aus Jerusalem und den übrigen Teilen Palästinas war die Lage am Dienstag morgen unverändert. Die Araber erneuern ihre Angriffe an verschiedenen Punkten. In jeder Stunde erfährt man über neue arabische Angriffe. Die neue jüdische Kolonie Castinah, die isoliert liegt, wurde von Arabern angegriffen. Bei der Abwehr des Angriffes wurden 5 Mitglieder der Kolonie getötet.

Angriffe von Arabern auf Juden in Haifa haben sich heute wiederholt. Vier Juden wurden getötet, 57 Juden verwundet. Die britischen Militärpersonen helfen die Angriffe abwehren, aber sie stören auch die Selbstverteidigung der Juden.

Die Araber griffen die Kolonie Mischar Haemek an und wurden zurückgeschlagen.

Die Kolonie Chulda in Judäa ist von den Bewohnern geräumt worden.

Aus verschiedenen Teilen des Landes treffen Nachrichten ein, daß die Araber jüdische Synagogen zerstören und niederbrennen. In mehreren Fällen hat arabische Polizei an diesem Zerstörungswerk teilgenommen.

Die Lage am Dienstag mittag — Die Verwundeten von Hebron nach Jerusalem gebracht

Jerusalem, 27. August. (JTA.) In der Kolonie Nahalal ist die Stimmung eine gute. Die Kolonisten fühlen eine gewisse Sicherheit; die Kolonie ist von den Arabern nicht wieder angegriffen worden.

Mehrere jüdische Familien der Jerusalemer Vorstadt Rechawjia wurden in den Häusern der benachbarten christlichen Missionen untergebracht. Das Haus des Groß-Mufti von Palästina wird ständig von vier Polizisten bewacht.

Alle Juden der Jerusalemer Altstadt haben sich in einem Stadtviertel konzentriert, um besser Angriffen standhalten zu können.

Die zahlreichen Verwundeten in Hebron wurden nach Jerusalem gebracht, wo besser für ihren Schutz gesorgt werden kann. Am Dienstag trafen die Verwundetentransporte in Jerusalem ein. Der Anblick der Verwundeten ist grauenvoll.

Jüdische junge Leute bewachen ununterbrochen das moslemitische Minarett, das sich in unmittelbarer Nähe des Jerusalemer jüdischen Viertels Sichron Mosche befindet.

Die ganze aufrührerische arabische Bewegung beschränkt sich auf moslemitische Araber; die christlichen Araber nehmen diesmal an den Angriffen auf die Juden nicht teil. Bei den antijüdischen Unruhen im Jahre 1921 haben sich christliche Araber an den Angriffen auf die Juden beteiligt.

Bei den Angriffen auf die jüdische Einwohnerschaft von Jerusalem sind die in Jerusalem wohnenden Moslemiten weit weniger als die Araber der Umgegend, besonders die aus Lifta beteiligt. Die Lifta-Araber waren auch diejenigen, die die Angriffe am Freitag durchführten. Sie marschierten bewaffnet in einer langen Prozession durch die Hauptstraße (Jaffa-Road). Dr. v. Weisl und Ben Avi wurden in dieser Straße als die ersten überfallen und durch Messerstiche verletzt. Als die Prozession dann bei dem jüdischen Viertel Mea Schearim anlangte, stellte sich ihnen die jüdische Selbstwehr entgegen, um die jüdische Einwohnerschaft vor den Eindringlingen zu schützen. Sofort eröffneten die Araber aus Lifta die Angriffe; dabei kam es zu den ersten schweren und verlustreich verlaufenen Kämpfen.

Der Palästinaregierung gelang es noch nicht, die Rädelsführer der arabischen Revolte zu fassen.

Informationen der Zionistischen Exekutive — Niedergebrannte Siedlungen — Doppelzüngigkeit der oberen Behörden

London, 27. August. (JTA.) Die Zionistische Exekutive erhielt am Dienstag, dem 27. August, Telegramme aus Palästina, in denen von ernsten Zusammenstößen in verschiedenen Teilen des Landes die Rede ist. Es wird noch folgendes mitgeteilt:

In der Nähe von Jerusalem wurden mehrere kleinere jüdische Siedlungen von den Arabern niedergebrannt, so die landwirtschaftliche Mädchenfarm Meschek Poalot, das Dorf Artuff, Kfar Uria, Emek Arazim, Gdud Awodah, Beth Alpha, Chulda und Teile von Mekor Chajim.

Die bei dem Blutbad in Gaza mit dem Leben davongekommenen Juden wurden mit der Bahn nach Jerusalem gebracht.

Die Behörden sind noch nicht in der Lage, die Dinge zu meistern. Die Aufstände breiten sich über ganz Judäa, einem Teil des Emek Jezreel und über Galiläa aus. In Jerusalem selbst verlief die letzte Nacht leidlich ruhig, aber heute morgen erneuerten sich die Schießereien und Zusammenstöße.

Auf Tel-Awiw wurde am Montag ein heftiger Angriff unternommen, der zurückgeschlagen wurde. Unter der Bewohnerschaft von Tel-Awiw herrscht keine Panik. Man ist sicher, daß man sich wird behaupten können.

In Haifa dagegen herrscht eine starke Nervosität, da weitere arabische Angriffe erwartet werden.

Sämtliche von Juden herausgegebenen Zeitunge wurden behördlich verboten, obwohl die jüdischen Kreise gegen diese die Sorge und die Unruhe unter der Judenschaft noch erhöhende Maßnahme Protest eingelegt haben. Dagegen dürfen die in Jaffa herausgegebenen arabischen Zeitungen weiter erscheinen. Die Regierung selbst gibt ihr tägliches Bulletin in verkleinertem Umfange heraus. Darin werden die Ereignisse bagatellisiert und die schwerwiegendsten Tatsachen verschwiegen. Auch wird nicht erwähnt, daß die Araber die Angreifenden sind, so daß der Eindruck entstehen kann, daß die Juden angegriffen haben, oder daß mindestens beide Teile gleich verantwortlich sind. Das Amtsbulletin jongliert auch mit Zahlen, so daß das Bild der Lage stark verwischt wird.

Ein Bericht von Ben Zwi über die Lage am Dienstag

Kairo, 27. August. (JTA.) Der palästinensische Arbeiterführer Ben Zwi teilte am Dienstag, dem 27. August, 11 Uhr mittags, folgendes mit: Die arabischen Angriffe dauern heute in allen Teilen des Landes an. Die britischen Truppen reichen zur Abwehr nicht aus und sind in nur wenigen Punkten konzentriert. In dieser Nacht wurde die Kolonie Chulda zerstört. Dagegen herrscht in Rechoboth Ruhe. Die Kolonie wurde nicht angegriffen.

Am Montag nachmittag, teilte Ben Zwi weiter mit, wurde die von Pinchas Ruthenberg in Haifa errichtete elektrische Station von Arabern angegriffen. Bei der Verteidigung wurden fünf Juden getötet. Die Gefahr, daß die Station zerstört wird, besteht noch.

Ben Zwei teilt weiter mit, daß Mitglieder der jüdischen Selbstwehr entwaffnet, verhaftet und einem peinlichen Verhör unterzogen werden. Die Lage würde weit besser sein, wenn die Regierung sich entschließen würde, mehr Juden — die sich in großer Zahl hierzu zur Verfügung stellen — in die Polizei und in die Truppenteile einzureihen. Die Araber sind sehr gut bewaffnet, sie besitzen englische Gewehre modernster Konstruktion und werden von arabischen Regierungsbeamten dirigiert und in der Durchführung der Kampfhandlungen unterrichtet.

Es handelt sich, teilte Ben Zwi weiter mit, um einen systematisch vorbereiteten arabischen Angriff, der darauf hinausgeht, nach einem schon früher bestehenden Plan alle jüdischen Kolonien zu vernichten.

20 0000 Araber demonstrieren in Damaskus

Beirut, 27. August. (JTA.) 20 000 Araber demonstrierten heute in den Straßen von Damaskus und gaben ihrer Solidarität mit den palästinensischen Arabern Ausdruck. Es wurden starke Truppenteile in das jüdische Viertel entsandt, um es vor möglichen Angriffen seitens der Demonstranten zu schützen.

1500 Soldaten in Palästina

Jerusalem, 27. August. (JTA.) In Palästina weilen heute bereits 1500 britische Soldaten. Weitere Detachements verließen Kairo mittels Eisenbahn. Ferner werden Panzerautomobile und Artillerie aus Ägypten erwartet. Eine Flottille von neun Zerstörern ist auf dem Wege von Malta nach Palästina.

Die Maßnahmen der englischen Regierung — Sir Herbert Samuel aus Prag noch London abgereist

London, 26. August. (JTA.) Der Ministerpräsident Macdonald hat Herbert Samuel, der seine Ferien in Prag verbringt, gebeten, im Hinblick auf die Entwicklung der Verhältnisse in Palästina nach London zurückzukehren, um der Regierung mit seinem Rat zur Seite zu stehen. In London knüpft man an diese an Sir Herbert Samuel ergangene Einladung verschiedenerlei Kombinationen; so gibt es auch eine Version, daß Sir Herbert Samuel eingeladen werden soll, wiederum als High Commissioner nach Jerusalem zu gehen. In informierten Kreisen wird dieses Gerücht als ohne Grundlage bezeichnet. Die aus Malta beorderten Kriegsschiffe fahren, so wird mitgeteilt, mit Volldampf in der Richtung nach den palästinensischen Häfen Haifa und Jaffa.

Außer den bereits am Samstag beorderten zwei Kriegsschiffen haben am Montag drei weitere Kriegsschiffe, die sich am Flottenstützpunkt Malta aufhalten, den Befehl erhalten, sich eiligst nach Palästina zu begeben. Alle diese Kriegsschiffe sind mit Flugzeugen ausgestattet und führen größere Truppenteile mit sich.

Ferner befinden sich in voller Fahrt auf dem Wege nach Palästina ein Flugzeugmutterschiff und zwei Zerstörer.

Aus Bagdad wurden sechs Panzerwagen und aus Kairo weitere Formationen britischer Kavallerie und Infanterie nach Palästina beordert.

Das gelobte Land

Von Dr. W. H. Edwards,
Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“
London, 26. August.

England erntet in den blutigen Kämpfen zwischen Arabern und Juden jetzt die Saat, die sein Kriegskabinett von 1916 und 1917 in seiner Wankelmütigkeit und inneren Zerrissenheit gesät hat, bevor Lloyd George die Stellung des allmächtigen „Kriegsherrn“ der Angelsachsen nach Ausschaltung des schwächlichen Asquith erringen konnte. Churchill und seine Leute versprachen im Jahre 1916 den Arabern auf Kosten der Vorkriegstürkei ein Khalifat, das fast von Angora bis Aden reichen sollte. England fand auch in Hussein den Scheinkalifen. Im Jahre 1917 hatten sich die Kräfteverhältnisse in der Downing Street geändert. Balfour versprach den Juden die nationale Heimstätte unter englischem Schutz auf türkischem Gebiet in Palästina.

Lloyd George hat das gegebene Wort gegenüber den Juden im Rahmen des Möglichen eingelöst. Palästina wurde ein englisches Mandat unter der Leitung Sir Herbert Samuels, der, solange ihm Downing Street freie Hand ließ, als ehrlicher Makler zwischen den neuangesiedelten Juden und den Arabern wirkte. Samuel, dem seine Gegner nicht umsonst den ehrenden Spitznamen eines „richtigen deutschen Geheimrats“ beigelegt haben, hat das Land einigermaßen auf eigene Füße gestellt. Er hat aber für die Ansiedlung von Juden nicht so viel türkisches, von Arabern nicht beanspruchtes Kronland freimachen können, wie er ursprünglich beabsichtigte, weil im englischen Kolonialministerium noch der Geist Churchills herrschte und die Bestrebungen nie einschliefen, durch Oberst Lawrence und den politischen Agenten Philby um Mekka und Medina ein unter englischem Schutz stehendes pseudoarabisches Khalifat errichten zu lassen.

Unter der Zwitterstellung der englischen Zentralregierung, die von der Balfour-Deklaration nicht loskommen konnte, aber trotzdem stets als „Vormacht der mohammedanischen Völker“ sich fühlte, schwankte die innere Gesundheit der palästinensischen Gründung. Samuel verschwand mit Lloyd George George und wurde durch den „ollen ehrlichen“ Feldmarschall Plumer ersetzt, der lediglich darüber wachte, daß der englische Brückenkopf auf asiatischem Boden den militärischen und verkehrstechnischen Anschluß an die englische Bastion am Suezkanal aufrechterhielt. Auf Plumer folgte Sir John Chancellor, der ausschließlich das Spiel der Araber spielte. Ibn Saud durfte unbelästigt über das weitmaschige Filter Transjordaniens alle ‚unbequemen“ Araberstämme nach Palästina abschieben. Während die jüdische Einwanderung nach Palästina „zeitweise völlig inhibiert“ und seit einiger Zeit nach einem Quotensystem ziffernmäßig beschränkt wird, das an Schärfe der Kontrolle den amerikanischen Einwanderungsbehörden zum Muster dienen könnte, drückte die Grenzgendarmerie an der Süd- und Ostgrenze des Landes beide Augen zu, wenn Araberhorden mit Empfehlungschreiben sogenannter „politischer Offiziere“ aus Transjordanien, dem Irak und anderen noch entlegeneren Gegenden nach Palästina hineinströmten. Diese niemals in Palästina seßhaft gewesenen Araber machten den Juden die fruchtbaren Gegenden des Landes, die zur Ansiedlung geeignet waren, strittig. Sie trugen in die einigermaßen über die jüdische Einwanderung beruhigten lokalen arabischen Elemente den Geist eines aggressiven arabischen Nationalismus, und sie bildeten die Kerntruppe für die Mobilisierung der Araber gegen die Juden, der Mohammedaner gegen die Andersgläubigen.

Nicht die Klagemauer und andere immerhin lokal begrenzte Stätten, sondern die arabische Zuwanderung bildet nach Ansicht aller unbefangenen Orientkenner den Ausgangspunkt und die fast unvermeidliche Ursache der gegenwärtigen Kämpfe. Vor der Aggressivität dieser Araber ist die Mandatsregierung schrittweise zurückgewichen, und vielleicht nicht nur aus Parteilichkeit, sondern auch von der Erwägung ausgehend, daß die englische Macht durch wiederholte Truppenabkommandierungen fast bis auf den Nullpunkt geschwächt worden war.

Das Zurückweichen der Mandatsregierung fiel in den letzten achtzehn Monaten zeitlich zusammen mit dem scharfen Anziehen der englischen Zügel in Ägypten. Lord Lloyd, der begeisterte Freund und Anhänger Churchills, hat die ägyptischen Politiker manchmal damit bedroht, er werde die „jetzt auf die Juden losgelassenen englandfreundlichen Araber“, wenn Ägypten nicht nachgebe und gehorsam sei, auf Kairo und Alexandrien zu konzentrieren wissen.

Sir John Chancellor, ein konservativer Kolonialbeamter, spielte das Spiel Lloyds. Er zog die arabische Reservearmee Englands nach Palästina hinein und überhörte geflissentlich alle Warnungen von englischer und zionistischer Seite, die die Regierung des Mandatsgebietes auf ernste Ereignisse für den Spätsommer dieses Jahres vorbereitete. Ein liberaler englischer Orientsachverständiger, der vom März bis Mai im Auftrage Lord Greys Ägypten und Palästina bereiste und den Zusammenhang zwischen der Politik Lloyds und Chancellors feststellte, machte nicht nur hiesige Amtsstellen, sondern auch ausländische Journalisten darauf aufmerksam, daß man mit Bestimmtheit auf Araberpogrome unter der jüdischen Bevölkerung für den August oder September dieses Jahres rechnen müsse. Seine Warnungen wurden ebensowenig beachtet, wie seine Feststellung, daß die zugewanderten Araber von der jetzt bei den Unruhen völlig „neutral“ gebliebenen arabischen Gendarmerie mit englischen Waffen und Munition versorgt worden seien. Die englischen Journalisten in Jerusalem sind jetzt über die vorzügliche Bewaffnung der Araber überrascht.

England steht nunmehr vor der schwierigen Aufgabe, entweder die nationalen Selbstschutzorganisationen der Juden zu bewaffnen und es ihnen zu überlassen, in einem Bürgerkrieg gegen ansässige und zugewanderte Araber ihre Ansiedlungen und ihre intensive Kulturarbeit zu schützen, oder die englische Regierung muß sich bereit finden, 10 000 bis 20 000 Mann auszurüsten, um die leicht beweglichen zugewanderten, inzwischen gut bewaffneten Araberhorden aus dem Lande zu entfernen, und mindestens auf Jahre hinaus einen wirksamen Grenzschutz im Süden und Osten des Landes gegen neue mohammedanische „Kreuzzüge“ zu errichten. England steht am Scheideweg seiner Zwitterpolitik der letzten fünfzehn Jahre. Entweder nimmt es seine Pflichten als Mandatsmacht ernst, oder es findet sich bereit, die jüdische Einwanderung nach Palästina ohne Beschränkung freizugeben und es den Juden zu überlassen, aus eigener Kraft die nationale Heimstätte nicht nur wirtschaftlich und agrikulturtechnisch zu schaffen, sondern auch zu verteidigen.

Aus der „Vossischen Zeitung“ vom 28. August.

Das Problem der Klagemauer vor der Mandatskommission des Völkerbundes

Chancellor legt ausführlich die Lage und den britischen Standpunkt dar und berichtet über erfolglos gebliebene Verhandlungen wegen eines Verkaufs der Grundstücke vor der Mauer an die Juden

Genf, 23. August. (JTA.) Das Protokoll der Sitzungen der 15. Session der Mandatskommission des Völkerbundes, die vor etwa einem Monat in Genf abgehalten wurde, ist soeben allen Mitgliedern des Völkerbundes übermittelt worden. Der Völkerbundsrat wird sich in seiner nächsten Sitzung mit dem Protokoll zu befassen, bzw. es zur Kenntnis zu nehmen haben. Das Protokoll gibt ausführlich die Gespräche wieder, die in der Sitzung der Mandatskommission über den Bericht der britischen Regierung betreffend die Verwaltung Palästinas im Jahre 1928 und über die verschiedenen Petitionen, insbesondere diejenigen, die das Problem der Klagemauer zum Gegenstande haben, geführt wurden. Sir John Chancellor, der die britische Regierung vor der Mandatskommission vertrat, besprach eingehend den Komplex der Fragen, die mit der Klagemauer verbunden sind. Vor etwa 6 Monaten, sagte er, hat die britische Regierung ein „Weißbuch“ über die Geschehnisse an der Klagemauer am jüdischen Versöhnungstage herausgegeben, das die Zufriedenheit der Moslemiten gefunden hat, indem diese die Darlegung in dem Sinne deuteten, daß die Juden nicht das Recht haben, Bänke und andere Gegenstände vor der Klagemauer aufzustellen. Auf ihre Forderung, aus dieser Schlußfolgerung die Konsequenzen zu ziehen, hatte der Oberkommissar ihnen erklärt, daß er ohne besondere Erlaubnis des Kolonienministeriums ihren Wunsch nicht erfüllen könne. Sir John Chancellor legte den Kommissionsmitgliedern einen Plan der Klagemauer vor und setzte

auseinander, daß die Juden eigentlich nur der Platz vor der Mauer interessiert, und daß die Mauer selbst eine Stütze des Komplexes des Haram asti Sharif (Heiliger Bezirk der Araber) bildet. Das ganze Gebiet vor der Mauer gehört den Arabern.

Der Oberkommissar berichtete dann über die Bauarbeiten, die in unmittelbarer Nähe der Mauer durch die Moslemiten aufgeführt werden, und gegen welche die Juden protestieren. Der Staatssekretär für die Kolonien hat beschlossen, nur solche Bauarbeiten zu verbieten, die den Status quo verletzen könnten, z. B. eines Gebäudes, in welchem rauschende Feste gefeiert werden. Von diesem Standpunkt aus wurde dem Groß-Mufti erlaubt, eine Wand aufzuführen, die die Frauen seines Hauses vor zudringlichen Blicken von außerhalb schützen soll. In Übereinstimmung mit dem Staatssekretär wurden ihm auch andere Bauarbeiten in der Nachbarschaft der Klagemauer gestattet, in der Annahme, daß diese Bauten das Recht der Juden auf Ausübung ihres Kultus an der Mauer nicht schmälern werden.

Sir Chancellor erklärte, er habe sich bemüht, die im vergangenen Jahre von der Kommission ausgedrückte Hoffnung, daß es möglich sein wird, beide Parteien zu einer Übereinstimmung zu bringen, zu verwirklichen. Er war sich darüber klar, daß von einer Expropriierung des Platzes vor der Mauer keine Rede sein könne. Die Araber wachen darüber, daß keinerlei Erweiterung der Rechte der Juden an der Mauer stattfindet, und der Mufti behauptete, daß wenn die Araber die Juden irgendwelche Konzessionen gewähren sollten, die Juden sofort auf dem Platze eine Synagoge erbauen würden. Diese arabische Meinung, fügte Chancellor hinzu, ist zwar absurd, aber sie ist bezeichnend für die Stimmung unter den Arabern. Der Platz vor der Mauer dient den marokkanischen Arabern, die in der Nachbarschaft der Mauer wohnen, als Durchgangsstraße; dies stört die Juden oft in ihren Gebeten. Die Schwierigkeiten würden behoben sein, wenn die Araber zustimmen würden, den Platz an die Juden zu verkaufen, so daß es möglich sein würde, ihn zu umzäunen, damit die Juden in Ruhe und in gebotener Würde ihre Gebete verrichten könnten. Die jüdischen Führer in Palästina und auch Dr. Weizmann haben diesen Vorschlag sympathisch aufgenommen, sie haben auch schon eine gewisse Summe zur Leistung des Kaufpreises bereitgestellt. Er, Chancellor, habe bereits dem Mufti den Kaufvorschlag unterbreitet. Seine Haltung aber ist eine negative, der Boden ist Vakuf (Kirchengut) und darf nicht verkauft werden. Der Oberkommissar machte dem Mufti den Vorschlag, daß die Juden den marokkanischen Arabern bessere Wohnungen, als sie jetzt haben, an einer anderen Stelle beschaffen, und daß der Platz vor der Mauer der Regierung zur Verfügung gestellt werde, die ihn dann ihrerseits den Juden überlassen würde. Der Mufti erwiderte, die Stimmung sei jetzt eine solche, daß auch nur die Bekanntgabe eines solchen Vorschlags eine tiefe religiöse Unzufriedenheit und sogar Unruhen hervorrufen würde. Der Oberkommissar hielt dafür, zu warten, bis günstigere Umstände eintreten. Er, Sir John Chancellor, habe den jüdischen Führern die Lage auseinandergesetzt und ihnen geraten, dafür zu sorgen, daß die Ruhe bewahrt und keine Anklagen und Zeitungsangriffe gegen die Araber gerichtet werden, bis sich die Atmosphäre beruhigt hat und eine Intervention Erfolg versprechen würde.

So ist heute die Lage, fährt Chancellor fort, und es bleibt nichts anderes übrig, als die Schlußfolgerungen des „Weißbuches" vom November 1928 gelten zu lassen. Gegenüber der moslemitischen Darlegung, daß die Juden niemals Bänke an der Klagemauer errichten durften, und daß es ihnen die britische Verwaltung selbst schon zweimal verboten hat, behaupten die Juden, daß die Errichtung von Bänken ihnen von altersher erlaubt sei; zur Bekräftigung ihrer Behauptung legten sie 30 bis 40 Jahre alte Photographien vor. Der Groß-Mufti, dem die Photographien gezeigt wurden, bestritt ihre Echtheit und berief sich auf ein altes türkisches Verbot, Bänke vor der Mauer aufzustellen. Die Juden, insbesondere das Hauptrabbinat, haben der Aufforderung, ihrerseits Dokumente vorzulegen, bis heute nicht entsprochen; es scheint, daß kein einziges offizielles Dokument existiert, das den Juden die Benutzung von Bänken erlaubt. Der Mufti wollte nicht einmal erlauben, daß alte und gebrechliche Juden sich Sitzgelegenheiten schaffen.

Auf die Frage von Prof. Rappard, ob beide Parteien den Status quo als gerechte Basis anerkennen, erwiderte Chancellor, daß jede der Parteien den Status quo anders interpretiert. Eine genaue Definition des Status quo ist darum notwendig, und jede Verzögerung derselben könne sich in gefährlicher Weise auswirken.

Prof. Rappard und der Präsident der Kommission, Marquis Teodoli, sprachen ihre Zufriedenheit darüber aus, daß der Oberkommissar die Frage in Übereinstimmung mit den vorjährigen Vorschlägen der Kommission zu lösen sich bemüht hat.

Die Behandlung der arabischen Petitionen

Die Kommission wandte sich dann der Behandlung der arabischen Petitionen über die Klagemauer zu: der Petition der Allgemeinen Moslemitenkonferenz zur Verteidigung der Mauer vom 7. November 1928, dem Telegramm des moslemitischen Obersten Rates vom 7. November 1928, und dem Brief von Emir Chekib Arslan, Ishanel Djabri und Riad el Soulh vom 11. Dezember 1928 an Aristide Briand als damaligen Vorsitzenden des Völkerbundrates. Die arabischen Petitionäre behaupten, daß die Mauer selbst arabisches Heiligtum und ein Teil der Moscheen Aksa und Omar ist; die Mauer wird in einem Satz im Koran erwähnt und ist somit Heiligtum. Die Juden haben keinerlei Rechte auf den Platz vor der Mauer, nicht einmal um dort zu beten oder sonst eine religiöse Zeremonie auszuführen, nicht einmal um dort die Stimme zu erheben. Durch ihre Ansprüche auf die Klagemauer verbergen die Juden die Absicht, später ihre Hand auf die moslemitischen Heiligtümer, vielleicht auch die Heiligtümer der anderen Religionen, zu legen. Dies sei auch der Zweck des mit Hilfe der Juden geschaffenen Expropriationsgesetzes. Es wird dagegen protestiert, daß ein Jude, Norman Bentwich, den Posten eines Oberstaatsanwalts und ersten juristischen Beraters der Regierung ausfüllt. Es wird gefordert, Bentwich durch eine neutrale Person zu ersetzen.

In der Bemerkung der britischen Regierung zu diesen Petitionen heißt es, die Regierung stimme nicht mit der Behauptung überein, daß die Juden keinerlei Rechte an der Mauer haben. Das Expropiationsgesetz rühre noch aus der Zeit der türkischen Verwaltung her und bezwecke in keiner Weise die Wegnahme moslemitischer Stätten; eine solche Absicht widerspräche ja auch dem Mandate.

Die Schlußfolgerungen von Prof. Rappard

Der Berichterstatter über alle diese Petitionen, Prof. Rappard, unterbreitet die folgenden zwei Schlußfolgerungen. 1. Es ist wünschenswert, daß beide Parteien unter sich zu einer Übereinstimmung gelangen; solte sich dies als unmöglich erweisen, so müsse die Mandatarmacht strenge über den Status quo wachen. Eine Definierung des Status quo liegt nicht in der Kompetenz der Mandatskommission. 2. Indem die Kommission die Erklärungen der Mandatsregierung hinsichtlich des Expropriationsgesetzes zur Kenntnis nimmt, stellt sie fest, daß nach dieser Richtung keinerlei Grund zu Argwohn seitens der Petitionäre besteht.

Der holländische Vertreter Van Rees wollte, daß die Stelle betreffend Status quo gestrichen werde, damit nicht der Eindruck erweckt wird, daß die Kommission den britischen Status-quo-Standpunkt zu dem ihren macht. Es ist eine Frage, führte der holländische Vertreter weiter aus, ob das seinerzeitige Verbot der türkischen Regierung, Bänke aufzustellen, eine Grundlage für einen Status quo bietet. Artikel 13 des Mandats verpflichtet die britische Regierung im allgemeinen, die Rechte auf die heiligen Plätze und den freien Zutritt zu denselben zwecks Ausübung des Kultes zu sichern. Ein Eigentumsrecht wird dadurch nicht verletzt. Die türkische Regierung, die seinerzeit das Verbot erließ, war ja berechtigt, später ihr eigenes Verbot zu ändern; warum soll dies nicht die Palästinaregierung tun können?

Auf Vorschlag des französischen Vertreters wurden die Worte „Status quo“ durch die Worte „jetziger faktischer Zustand“ ersetzt.

Auf der Tagesordnung der Session stand auch die Behandlung der Petition des Waad Leumi, in welcher gegen die britische Auffassung des Status quo polemisiert und Anspruch auf erhöhte Rechte für die Juden erhoben wird. Auf telegraphischen Wunsch des Waad Leumi wurde die Behandlung der Petition bis zur Vorlegung weiteren Materials vertagt.

Der Völkerbundsrat wird sich mit dem Problem in seiner am 30. August beginnenden Session zu beschäftigen haben.

Brief aus Nürnberg

Nürnberg, 20. August. Der nationalsozialistische Parteitag ist vorüber und die Hakenkreuzler-Helden sind wieder abgezogen, nachdem sie die Stadt drei Tage lang terrorisiert hatten. — Ihr Hauptquartier, geschmückt mit Hakenkreuzfahne und -schildern: „Juden ist der Eintritt verboten“, war der Kulturverein, in dem alljährlich an den hohen Feiertagen der Filialgottesdienst der Nürnberger Gemeinde abgehalten wird.

Angesichts dieser Vorfälle bemächtigte sich der jüdischen Gemeinde große Erregung. Weiteste Kreise erklärten es für unwürdig, den Kulturvereinssaal ferhin für den jüdischen Gottesdienst zu benutzen. Aus diesem Grunde hatte der Gemeindevorstand eine außerordentliche Gemeindesitzung einberufen, zu der Herr Rabbiner Dr. Heilbronn eingeladen wurde.

In einer eineinhalbstündigen Debatte wurde die Frage nach allen Seiten hin erwogen. Niemand verkannte, daß die Abneigung gegen den Kulturvereinssaal durchaus begründet ist. Die Frage ist auch keineswegs jetzt erst aufgetaucht; sie bestand in größerer oder geringerer Schärfe in jedem Jahr seit Kriegsende und ist durch den Hakenkreuzlertag besonders akut geworden. Überdies ist es schon an sich eine heikle Sache, in einem Saal Gottesdienst abzuhalten, in dem die größten Faschingsbälle stattfinden. Trotzdem ergab die Aussprache, daß sich zurzeit keine andere Lösung finden läßt, da abgesehen von dem viel zu weit gelegenen Tiergartensaal kein anderer genügend großer Saal vorhanden ist, zudem auch gegen einen Teil der anderen Säle dieselben Bedenken bestehen, wie gegen den Kulturvereinssaal.

Es bleibt eine dringende Aufgabe der jüdischen Kultusgemeinde, kein Mittel unversucht zu lassen, um diesem überaus unerfreulichen Zustande sobald wie möglich abzuhelfen.

Gemeinden-u. Vereins-Echo

Der Berichterstattung über die Ereignisse in Palästina wegen entfällt in dieser Nummer die Romanbeilage.

Hebräische Sprachkurse München. Am Montag, dem 2. September wird das Sommersemester fortgesetzt. In sämtlichen bestehenden Kursen werden neue Schüler angenommen. Interessenten werden gebeten, sich möglichst bald im Unterrichtslokal, Herzog-Rudolf-Straße 1, von 3 bis 6 Uhr (Tel. 29 74 49) anzumelden. Gesuche um Ermäßigungen sind zu Händen des Herrn Paul Grünbaum, Rothmundstraße 6, zu richten. Bis der neue Winterstundenplan festgelegt wird, bleibt derselbe vorerst wie am Anfang des Semesters, und zwar:

Der Stundenplan ist folgender:

Mo	6.45—8 Uhr morgens Kurs I	—	8.30—9.30 abends Kurs II	—
Di	6.45—8 Uhr morgens Kurs VI	2—4 K. J. V. Kurs	5—6.30 nachm. Kinderkurs II	7.30—8.30 abends Kurs IV
Mi	—	3.45—5 nachm. Anfängerkinderkurs	5—6.30 nachm. Kinderkurs I	7 30—9.30 abends Kurs V
Do	6.45—8 morgens Kurs VI	—	7.30—8.30 abends Kurs II	8 30—9.30 abends Kurs I
Fr	6.45—8 morgens Kurs IV	—	—	—

Bar Kochba, München. Der für 1. September angesagte Jugendsiebenkampf wurde vom Verband auf 7. bis 8. September verlegt. Die Wettkämpfe finden auf dem DSV.-Platz, Marbachstraße, statt. Die Jungmannschaft wird aufgefordert, die letzten Trainingsmöglichkeiten, Dienstag und Donnerstag auszunützen. — Das Handballwettspiel unserer I. Mannschaft gegen 1860 Res. wurde als Verbandstreffen abgesagt. Morgen vormittags 10.15 Uhr findet auf dem Arnulfplatz das fällige Wettspiel gegen Postsportverein statt. Die Mannschaft:

Kornhauser
Orljansky Renka
Jericho Schneuer Felsen
Eisenmann Fleischer Gröbel Kalter Spielmann

trifft sich punkt 10 Uhr auf dem Sportplatz. Dreß: weißes Trikot, blaue Hose. Die Leitung.

„Bar-Kochba"-Schüler: „Bayern"-Schüler 4:3(1:0) Die Schülermannschaft des Bar-Kochba errang wiederum einen zwar knappen, aber immerhin sehr eindrucksvollen Sieg. Trotzdem die Elf mit 5 Ersatzleuten anzutreten gezwungen war, konnte sie das Treffen stets überlegen durchführen. Nur in der zweiten Halbzeit kam Bayern etwas mehr auf und konnte sogar in Führung gehen. Nicht lange jedoch konnten sich die Bayernschüler ihres Vorsprungs erfreuen. Die Bar-Kochbaner konnten im Endspurt nicht nur gleichziehen, sondern auch den Führungstreffer, der zugleich den Sieg sicherstellte, erzielen. Als bester Mann ist der Linksaußen F e l i x zu bezeichnen.

Der jüdische Kindergarten, Herzog-Rudolf-Straße 3/I, beginnt etwa 15. September. Genaues Datum wird noch bekanntgegeben. Schriftliche Anmeldungen erbeten an Henny Reich, Schumannstraße 2/I.

Arbeitsgemeinschaft der Jüdischen Arbeitsnachweise

Abteilung der Akademiker,
Berlin N, Auguststraße 17,

Telephon: Norden 70 85—70 87 und 91 30

Wir suchen Bauführer mit langjähriger Praxis, mehrere Radiotechniker mit guter Praxis für Berlin.

Diplom-Ingenieur mit Erfahrung im Chassis-Bau gesucht.

Wir suchen laufend Stellen für Ingenieure des Maschinenbaus, Elektrotechnik und für Chemiker.

Wir suchen Stellungen für Architekten.

Münchener Spendenausweis Nr. 34
vom 14. bis 27. August 1929

W e l l a - L a u f e r - s. - A. - G a r t e n : Dora Laufer anläßlich der Genesung ihres Mannes, 2 Bäume 12.—.

G o l d e n e s B u c h : Z i o n i s t i s c h e O r t s g r u p p e M ü n c h e n : Zur Hochzeit Henny Feuchtwanger - Albert Kupfer gratulieren herzlichst: Bernhard Lustig und Frau 5.—; Justin Lichtenauer und Frau 2.—; Familie Jakob Reich 2.—; Dr. Schäler und Frau 2.—; Dr. J. Emrich 1.—; Paul Grünbaum und Frau 2.—; Max Feder 1.—; Gottfried Hirsch und Frau 1.— = 16.—. Summa 28.—.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1929: RM. 6215.57.

ALBERT KUPFER
HENNY KUPFER, geb. Feuchtwanger
V e r m ä h l t e

München, 3. September 1929 — Thierschstraße 19
כח מנחם אב תרפ״ט

Trauung 1 Uhr Synagoge Herzog-Rudolf-Straße

Meine allerliebste, beste Frau, unsere geliebte Mutter

Frau Frieda Spielmann

geb. Kurzmantel

ist Mittwoch früh im Alter von 64 Jahren nach langem schwerem Leiden für immer von uns gegangen. Wir verlieren in ihr die aufopferndste und pflichtgetreueste Gattin und Mutter.

MÜNCHEN (Mühlbaurstraße 1/II), BERLIN-LANKWITZ, den 28. August 1929

In tiefster Trauer:
L. SPIELMANN mit Kindern

Die Beerdigung fand Freitag, den 30. August 1929, im Israelitischen Friedhof Schwabing statt.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Plinganserstraße 64, München.